

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K, halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag, den 16. August.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Mathilde Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzogin zu Sachsen, geborene Prinzessin von Bayern, die Hoftrauer von Sonntag, den 12. August, angefangen durch acht Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 19. August 1906 getragen.

VI. Verzeichnis.

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in Attenmarkt, im Bezirke Loitsch, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter im Bezirke Gottschee, Mieg 13 K 17 h, Mjfel 18 K 40 h, Riederdorf 10 K, Mitterdorf 5 K, Ebental 5 K 65 h, St. Gregor 7 K. Summe 59 K 22 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 746 K 10 h. Zusammen 805 K 32 h.

XXIII. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in Horjul, im Bezirke Laibach, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis des Pfarramtes in Horjul, Bezirk Stein, 15 K. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 2270 K 74 h. Zusammen 2285 K 74 h.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. und 11. August 1906 (Nr. 182 und 183) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 15, 17, 38, 39, 43, 46, 55, 65, 67 der Zeitschrift „Rewolucyjnaja Rossia“.

Nr. 2 und 3 der russischen Zeitschrift „Student“.

Nr. 2, 3, 4, 5, 9, 11 und 12 der in russischer Sprache in Genf erscheinenden Zeitschrift „Rabroczce dilo“.

Die im Verlage der russischen sozialrevolutionären Partei unbekanntes Orts und ohne Angabe der Zeit in russischer Sprache erschienene Druckschrift: „Ot czeho u nas wojna i kak ot neja izbawyt sja“.

Nr. 4 der in russischer Sprache erscheinenden Zeitschrift: „Letuczij listok rewolucyjnoj Rossii“ vom Juli 1904.

Die im Verlage der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Genf 1901 erschienene Druckschrift: „Proces obuchowskich rabocznych“.

Fenilleton.

Zur Zeit der Reise . . .

Erzählung von Käthe Lubowski.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Es war um die Zeit, daß die Ahren einen goldenen Schein bekamen und sich demütig neigten, wie die Menschen, die alt und weise und reich an Wissen sind . . . Hanna Brahm war gerade vom Pferde gestiegen und sah über den Gutshof auf die Pappelchauffee hinaus, die schnurgerade den alten Kleeschlag in zwei Hälften schnitt. Das Klappern eines federlosen Wagens schreckte sie aus ihren Gedanken. Der Händler kam, der seit zwei Jahrzehnten in Buchstett gehandelt hatte und sie noch mit der Puppe im Arm kannte.

„Was gibts, gnädiges Fräulein?“ rief er ihr schon von weitem entgegen.

„Nichts . . .“, sagte sie müde. „Das Jungvieh ist längst fort. Sie ließen sich ja nicht sehen, und die Johanniszinsen warten doch nicht . . .“ Er kam mit kleinen, eiligen Schritten näher.

„Schadet nichts. Ein Geschäft machen wir doch. Ich habe einen Käufer für Buchstett. Herrn von Gemmingen. Viel Geld, sicherer Mann . . . gute Anzahlung. Kann ich morgen mit ihm kommen?“

„Nein“, schrie sie auf . . . „laßt mich hier doch sterben.“

Der Geschäftskundige lächelte nachsichtig.

„Sterben in Angst ist schlimmer als Leben in Fiegt hatte.

Die im Verlage des „Narodno dilo“ 1903 unbekanntes Orts erschienene Druckschrift: „Kryzys a bezrabotyje“.

Der unbekanntes Orts und ohne Zeitangabe in russischer Sprache erschienene gedruckte Aufruf der russischen sozialrevolutionären Partei „K soldatam“.

Der in russischer Sprache unbekanntes Orts erschienene gedruckte Aufruf der russischen sozialrevolutionären Partei unter der Aufschrift: „Wsemu ruskomu woinstwu“.

Die im Verlage des P. Birnhoff 1899 in Ouz bei Genf in russischer Sprache erschienene Druckschrift: „Prawda o biblii“.

Die im Verlage des Zentralausschusses der Partei der russischen Sozialrevolutionisten in russischer Sprache unbekanntes Orts und ohne Angabe der Zeit erschienene Druckschrift: „O nakaranii sylnych zlodijew“.

„Die österreichische Justiz und die Eherechtsreform“.

Die im Verlage der russischen sozialrevolutionären Partei unbekanntes Orts und ohne Zeitangabe in russischer Sprache erschienene Druckschrift: „O swobodni wiry“.

Die im Verlage des Verbandes der russischen Sozialdemokraten in russischer Sprache in Genf 1900 erschienene Druckschrift: „Zyzj i smert Petra Lawrowyca Lawrowa“.

Die im Verlage des Verbandes der russischen Sozialdemokraten in Genf 1901 in russischer Sprache erschienene Druckschrift: „Dwa zjzda“.

Die im Verlage der russischen revolutionären Partei in Petersburg 1902 in russischer Sprache erschienene Druckschrift: „Ko wsemu raboczomu ludu“.

Die im Verlage der russischen sozialrevolutionären Partei in Petersburg ohne Zeitangabe erschienene Druckschrift: „19e sewraja Dołoj samoderzawie“.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

Aus Petersburg wird berichtet: Das Scheitern des Plans, betreffend die Aufnahme mehrerer Parlamentarier in das Kabinett und die Art, in welcher dessen Ergänzung nunmehr erfolgt ist, dürfen nicht in einem für die Neugestaltung der öffentlichen Einrichtungen Rußlands ungünstigen Sinne ausgelegt werden. Es leuchtet von selbst ein, daß die Gesinnung der Regierung, wie sie sich in dem Wunsche der Berufung reformfreundlicher Politiker in das Ministerium bekundete, durch das vorläufige Mißlingen dieser Bestrebung nicht in ihrer Gegenteile umgeschlagen sein oder auch nur eine Erschütterung erlitten haben kann. Was ferner die Richtung der neuen Persönlichkeiten betrifft, so berechtigt deren politische Farbe nicht zu der An-

Freude, gnädiges Fräulein. Und sie haben sehr viele Verpflichtungen.“

Sie sah ihn kalt an.

„Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen etwas schulde . . .“

Die von Herrn von Gemmingen verheißene Provision erhob sich in lauter breiten, blanken Ziffern vor den Augen des kleinen Händlers und machte ihm Mut.

„Mir nicht . . . aber es sind . . . doch . . . andere . . . da.“

„Sind Sie etwa von diesen zu mir gesandt?“

Er legte die Hand mit den breiten, mächtigen Ringen auf die Herzgegend. — „Wie können Sie so etwas von mir denken. Bewahre mich Gott. Aber seitdem er den Schuldschein eingelöst hat . . . mit seinem bißchen Ererbten und Ersparten . . . mein Himmel, man kennt doch seine Verhältnisse, da dachte ich, daß Sie nicht anders könnten, als zu verkaufen.“

„Von wem und von welchem Schuldschein sprechen Sie überhaupt?“

„Ich will nichts gesagt haben, gnädiges Fräulein . . . es ist ja auch gar nicht mein Geheimnis allein.“

„Ich befehle Ihnen, daß Sie mir jetzt die volle Wahrheit sagen. Sofort, Sie haben so oft die Berührung für meinen toten Vater im Munde geführt, daß ich heute einen Beweis verlangen kann. Ich, meine Tochter, bitte Sie, wenn das vorher zu schroff war, um die Erklärung Ihrer mir rätselhaften Andeutungen.“

Der Händler ärgerte sich, daß das blanke Gold wieder einmal über seine innere Anständigkeit ge-

nahme, daß sie zu Gemmissen für die Verwirklichung eines Reformprogrammes von gemäßigtem liberalen Charakter werden könnten. Es läßt sich mit gutem Gewissen behaupten, daß der Handelsminister Filosofow, der Landwirtschaftsminister Fürst Basileifow und der Oberprokurator der heil. Synode v. Izwolsky Anhänger der auf einen Ausbau der öffentlichen Einrichtungen in fortschrittlichem Sinne gerichteten Ideen sind. Für die Verteilung des Wertes und der Bedeutung, die dem Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung beizulegen sind, ist auch ein Ausspruch des Senators Stoni sehr bezeichnend, der bekanntlich von der parlamentarischen Gruppe, mit welcher der Ministerpräsident verhandelte, für das Justizportefeuille vorgeschlagen war, in letzter Stunde jedoch unter Hinweis auf sein Alter abgelehnt hat. Bei der Begründung seiner Verzichtleistung erklärte Senator Stoni dem Ministerpräsidenten: „Einen besseren Justizminister als den jetzigen Inhaber dieser Stelle, Herrn Ceglovitow, kann Rußland weder haben noch wünschen.“ Eine solche Persönlichkeit an der Spitze der Gerechtigkeitspflege in der gegenwärtigen Epoche politischer Gärung zu wissen, vermehrt sicherlich die beruhigenden Bürgschaften für das Warten des Kabinetts Stolypin, dem die Aufgabe gestellt ist, auf die Heilung des von schweren Erschütterungen heimgesuchten russischen Staatskörpers hinzuwirken.

England.

Man schreibt aus London: Die Bedeutung der Parlamentswahl zu Cockermouth in Cumberland wird von beiden Parteien übertrieben. 1905 wurden für Sir Wilfried Lawson 5349 Stimmen, für seinen Gegner, Sir J. S. Randles, 4786 Stimmen abgegeben; Resultat 563 Stimmen für den liberalen Baronet. Diesesmal, nach dem Hinscheiden des Sir W. Lawson, erhielt Sir J. S. Randles 4593, der Liberale, Honourable Gueft, 3903 und der Arbeiterkandidat 1436 Stimmen. Resultat 690 Stimmen Mehrheit für den konservativen Kandidaten. Vergleicht man diese Ziffern mit Aufmerk-

„Ach,“ sagte er, lange nicht mehr so dringlich als zuvor, mit einem letzten Versuch, sie von ihrer Forderung abzubringen, „die alte Geschichte . . . ich bin ein schwachhafter Greis, lassen Sie das doch, gnädiges Fräulein . . .“

„Nein, ich will es wissen. Sonst machen wir kein Geschäft mehr miteinander.“ — Da beugte er sich wieder dem Vorteil und erzählte es ihr. — „Als damals Ihr Herr Vater so schnell starb, liefen doch die Rechnungen wie Läufe ein . . . Da gab ich eben das Geld . . . weil Sie nicht beunruhigt werden sollten . . .“

„Wem“, fragte sie atemlos . . .

„Nu . . . Herrn von Berkow.“

„Wieviel?“

„32.000 Mark auf einen bloßen Schuldschein hin. Ich kannte die Familie genau. Der Vater war ein alter Mann und ein sparsamer Mann . . . ich hatte sein Sparkassenbuch selbst mal in der Hand gehabt . . . Der Sohn, der Georg, hat dem ja auch richtig das Geld auf Heller und Pfennig zurückgezahlt. Er gab wohl alles damit hin, was er besaß. Warum er sich so aufgeopfert hat . . . das weiß wohl jedes Kind . . .“ Hanna Brahm hielt sich an dem Stamm der jungen Linde fest, um nicht zusammenzubrechen.

„Warum denn . . .“

Er lächelte sie schlau an.

„Nu, weil er Ihnen gut ist, gnädiges Fräulein . . .“

Da glitt ihre Hand kraftlos herab. Sie taumelte in das Haus.

Die Tage rauschten dahin. Die Ahren wurden goldener und die Halme gingen zusammen. Der frozende Saft, der die Hüllen noch

famkeit, so ergibt sich, daß dieser Sieg für die Konservativen keineswegs ein Anwachsen von 563 Stimmen Minorität zu 690 Stimmen Majorität oder von 1213 Stimmen, sondern einen Rückgang um 193 Stimmen bedeutet. Die Mehrheit ist lediglich durch die gesonderte Aufstellung eines Kandidaten seitens der Arbeitergruppe entstanden. Liberale und Arbeiter zusammen erzielten das letztemal im gemeinsamen Kampfe gegen den Schutz Zoll 5349 Stimmen. Nach Schluß der ersten Session ist sich die Arbeiterpartei der eigenen Stärke und der Differenzen mit der regierenden Partei in einzelnen bedeutungsvollen Fragen bewußt geworden. Zählt man die Stimmen beider zusammen, so erhält man eine nur um zehn Stimmen geringere Gesamtzahl als beim letztemal. Sir John Randles erklärte in einer unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Resultats gehaltenen Rede, es sei nicht möglich, die Beurteilung der Regierung nachdrücklicher kundzugeben, als durch diese Wahl. Tatsächlich sind aber die Anhänger des Siegers in ihrer Zahl nicht vorwärts, sondern zurückgegangen. Es hat sich nicht um den alten Zwiespalt zwischen konservativ und liberal bei der Entscheidung gehandelt, sondern um gesondertes Auftreten der Arbeiterpartei. Das Verhalten der Arbeiterorganisation hat im Schoße der Regierung selbst entschiedenes Mißbehagen hervorgerufen, das in einer vom Unterstaatssekretär für die Kolonien, Winston Churchill, bei einer liberalen Kundgebung in Wimborne gehaltenen Rede deutlich zum Ausdruck gekommen ist. Er beschuldigte die Arbeiterpartei der Undankbarkeit und erklärte, daß keine große Partei sich eine derartige Behandlung gefallen lassen könne, wie sie den Liberalen von Seiten ihrer Verbündeten in Cokermonth zuteil wurde. Man dürfe nicht vergessen, so führte er aus, daß jedes Mitglied der sozialistischen Partei mit Hilfe Tausender von liberalen Stimmen gewählt worden sei. Er meinte, wenn einige dieser Herren, welche ihre Wahl den liberalen Stimmen zu verdanken hätten, jetzt die liberale Partei zu beschimpfen suchten und liberale Festungen ihren Segnern übergeben, sie sich nicht beklagen könnten, wenn die liberalen Wähler in ihren eigenen Wahlkreisen sich nach Vertretern ihrer eigenen politischen Anschauungen umsehen. Zur Ausführung dieser Drohung dürfte es übrigens kaum kommen, da die Liberalen sich damit ins eigene Fleisch schneiden würden. Eine Kriegserklärung gegen die Arbeiterpartei würde die Stellung der Regierung zu einer sehr schwierigen gestalten. Es liegt auch für ein solches Verfahren keine Veranlassung vor, denn trotz der durch den Zwischenfall in Cokermonth hervorgerufenen Erregung und trotz der Prophezeiungen des extremen Flügels der Arbeiterorganisation, daß bei allen zukünftigen Ersatzwahlen der Arbeitervertretungsausschuß seinen eigenen Kandidaten gegenüber dem offiziellen liberalen stellen werde, hat die Lage der Regierung seit den letzten allgemeinen Wahlen durchaus nichts in der Volksgunst eingebüßt. Seit den Tagen Gladstones hat kaum eine Regierung ein derart umfangreiches Arbeitspensum

aufweisen können, wie die Verwaltung Sir Henry Campbell-Bannermans. Nahezu fünfzig Vorlagen sind bereits vom Hause der Gemeinen ganz oder teilweise erledigt worden und weitere große Reformprojekte werden in der Herbstsession zur Beratung stehen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 13. August.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt zu dem bevorstehenden Besuche Seiner Majestät des Kaisers in der Hercegovina, der Monarch werde diesen Boden mit der Empfindung betreten dürfen, der oberste Förderer all des Fortschrittes und der Entwicklung zu sein, deren sich die okkupierten Länder seit so und so vielen Jahren erfreuen. Das erkennen wohl auch die unter der milden Hand Osterreich-Ungarns langsam zu vollbürtigen Europäern heranwachsenden Bewohner an. Man hat im Laufe der letzten Jahre aus ihren Reihen wiederholt Stimmen vernommen, die darauf schließen lassen, daß eine unserer Monarchie feindliche Propaganda bei den Klugen und Besonnenen nicht mehr verjängt. Die Stunde, in der der Beherrscher Osterreich-Ungarn in Trebinje weilen wird, wird den Sprechern dieser Stadt, des Gaues, in dem sie liegt, und des ganzen Landes Gelegenheit geben, darzutun, daß es sich mit ihren nationalen Empfindungen sehr wohl verträgt, wenn sie Dank und Verehrung dem Monarchen zollen, unter dessen Auspizien in Bosnien und der Hercegovina die von Menschlichkeit und Gesittung beseeelte Ordnung wieder einzog. — Die „Österr. Volkszeitung“ nennt den Besuch des Kaisers ein Ereignis, durch welches der große Umschwung in den Beziehungen der Staaten zueinander sichtbar in die Erscheinung treten wird. Es hieße zwar, sich einer Selbsttäuschung hingeben, wollte man annehmen, daß die Bevölkerung für den neuen Zustand gewonnen ist, denn von Belgrad und Cetinje laufen die Fäden der Agitation unausgesetzt nach den okkupierten Provinzen. Aber der Besuch des Kaisers in der Hercegovina mahnt die großserbischen Politiker daran, daß ihre Hoffnungen chimärisch sind.

Die Rekonstruktion des russischen Kabinetts wird von der „Zeit“ ungünstig beurteilt. Die drei Männer, durch welche das Ministerium ergänzt wurde, entstammen der Schichte der jedem Fortschritt, jeder Modernisierung abholden Bureaucratie. Es handle sich jedoch bloß um einen vorübergehenden Sieg der Reaktion. Das Volk habe die Duma extort, habe ein wenn auch noch so geringes Maß von Rechten sich erkämpft, und man könne ihm diese vielleicht für eine Spanne Zeit rauben, aber nicht für lange. — Das „Neue Wiener Journal“ bezeichnet die drei neuen Minister als Erzreaktionäre, deren Berufung das wahre Programm Stolypins erkennen lasse. Die gegenwärtig in Rußland herrschende Ruhe sei die Ruhe vor dem Sturm.

Aus Paris wird gemeldet: Der hiesige persische Gesandte erhielt den Blättern zufolge vom

neuernannten Großvezier eine telegraphische Anzeige, daß der Schah in Ausführung seines Versprechens zur Einführung konstitutioneller Zustände in Persien ein Parlament einberufen habe, bestehend aus folgenden Gruppen: Den Prinzen des kaiserlichen Hauses, der Geistlichkeit, dem Adel, der Kaufmannschaft, den Industriellen und einer Gruppe der breiten Schichten der Bevölkerung. Das Parlament beschließt im eigenen Wirkungskreise seine Geschäftsordnung. Alle Beschlüsse des Parlamentes gelangen durch den Großvezier an den Schah, der sich vorbehält, diesen Beschlüssen entsprechende Gesetze zu veröffentlichen. — In der Depeche wird hinzugefügt, daß in Teheran sowie in ganzen Reiche die Ankündigung der Verfassung mit großem Jubel aufgenommen und in allen größeren Städten öffentlich gefeiert wurde.

Tagesneuigkeiten.

— (Einfälle eines Komikers.) Über den vor einigen Tagen verstorbenen Schauspieler John L. Toole, der ein Freund des jetzigen Königs von England war, werden, so schreibt man aus London, viele lustige Geschichten erzählt. Toole konnte das Scherzen nicht lassen; seine Spässe auf Kosten seiner besten Freunde sind zahllos. Einmal hatte Toole mit seinem Berufsgenossen Sothern ein Stelldichein in einem gewissen Restaurant verabredet. Toole kam zuerst und glaubte in einem Herrn, der ihm den Rücken zuehrte, einen Bekannten zu erkennen. Er ging auf ihn zu, versetzte ihm einen tüchtigen Schlag auf den Rücken und fragte ihn herzlich, wie es ihm gehe. Der dergestalt Angerempelte war ein zornmütiger alter Herr, den Toole nur mit großer Mühe befänstigen konnte. Bald darauf kam Sothern. Toole zeigte ihm den alten Herrn mit den Worten: „Ich wette ein Goldstück, daß Sie nicht den Mut haben, dem alten Herrn dort einen Schlag auf den Rücken zu versetzen und ihn zu fragen, wie es ihm gehe.“ Sothern nahm die Wette an, was einen entsetzlichen Auftritt zur Folge hatte. — Toole hatte eines Abends mehrere seiner Freunde zu Gast geladen; alle waren gekommen mit Ausnahme eines einzigen, der an die Haustür klopfte, als die anderen schon bei Tische saßen. „Kriecht alle unter den Tisch“, sagte der Gastgeber, „damit er glaubt, er sei der erste.“ Die Gäste gingen auf den Spaz ein und verkrochen sich unter das Tischuch. Der verspätete Gast trat ein, mit einer Flut von Entschuldigungen über seine Verspätung. Mit einem Blick in den Saal unterbrach er sich: „Doch nein, ich bin ja der erste.“ „D nein, das sind Sie nicht. Die anderen Gefellen sind schon hier, liegen aber alle, ich weiß nicht warum, unter dem Tisch.“ Und einer nach dem anderen krochen sie mit einfältigen Gesichtern unter dem Tisch hervor. — Toole und Lionel Brough, die während der Aufführung des Schauspiels „Dearer than life“ die heruntergekommenen Brüder in der Dachstube gespielt hatten, beschloßen, sich photographieren zu lassen. Als Einleitung wandelten sie Arm in Arm in ihren Lumpen durchs Westende zum Palast eines fabelhaft reichen Emporkömmling

Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Noel.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es war wirklich sehr heiß“, gestand er lächelnd. „Fräulein Thessa hat sich Kopfschmerzen geholt, die den ganzen Nachmittag vorhielten.“

„Geschieht ihr schon recht“, sagte Muschi kalt.

„Muschi!“ brauste der Papa auf.

„Man weiß nicht, wie man's recht machen soll!“ klagte Muschi. „Ehrlich soll man sein, aber doch nichts Anstößiges sagen. Warum ist sie aufs Wasser, wenn sie weiß, daß es so heiß ist?“

„In der Hitze nach Gmunden zu radeln, muß auch nicht gerade kühl gewesen sein“, meinte Stephan.

„Wir mach't's nichts!“

„Nein, empfindlich ist sie nicht, die Muschi. Aber morgen mußt du dich etwas mehr um den Stephan kümmern, Kind“, mahnte Lorenz. „Willst du?“

„Ja“. Und sie fing an, Pläne zu schmieden, wohin man mit dem Doktor gehen müsse, und forschte ihn aus, ob er auch Sinn habe für die Natur.

Sie war sehr erstaunt, zu vernehmen, daß er ein großer Naturfreund sei. Das hatte sie ihm wirklich nicht zugetraut. Was wußte sie übrigens überhaupt von ihm? Er war immer so zurückhaltend und gegen sie so ablehnend gewesen. Aber jetzt versprach sie sich, lieber nicht zu stolz zu sein, denn das war ja nur Wasser auf Thessas Mühle.

In der Tat wurde es dieser in den nächsten Tagen nicht so leicht, Stephan in Beschlag zu nehmen, denn er war doch nicht nur zu dem Zweck nach Ebenzweier gekommen, um sich ihr zu widmen. Am nächsten Nachmittag machte Lorenz Neuern mit dem Bru-

der und Stephan eine Spazierfahrt nach Gmunden und bot den vierten Platz im Wagen Muschi an, die mit Freude annahm.

Mus sie hübsch genutz, in ihrem weißen Kleide mit dem blumengeschmückten Hut und dem lichten Sonnenschirm herunterkam, um in den schon wartenden Wagen zu steigen, begegnete sie Thessa, deren Gesicht deutliche Zeichen eines geheimen Argers verriet. Aber sie sagte kein Wort, tat vielmehr, als wüßte sie überhaupt nicht, daß Muschi mit den Herren ausfahren sollte.

Die drei Männer warteten schon auf Muschi, und der Papa ersparte ihr den Vorwurf nicht, daß sie „auch“ nicht fertig werden könne.

Der Onkel wollte ihr höflich den Ehrenplatz im Fond anbieten, allein Muschi wehrte sich entschieden dagegen. Sie wolle rücklings sitzen oder nicht mitfahren. Das wäre ja schön, wenn sie den Onkel auf dem Rücksitz fahren ließe.

Lorenz gab schließlich nach, und Muschi setzte sich neben Stephan den beiden älteren Herren gegenüber.

Man beschäftigte sich nicht besonders viel mit ihr, man verhimmelte sie nicht, und sie bekam an diesem Nachmittag nichts zu sehen, was sie nicht jede Woche mehrmals haben konnte, und doch fühlte Muschi, daß sie einen Nachmittag verlebte, der ihr nicht so bald aus der Erinnerung entschwimmen dürfte. . . . Wenn man ihn einmal näher kannte, war Stephan noch gar kein solcher Brummbar, fand sie. Er benahm sich freundlicher, als sie erwartet hatte, und sein Blick ruhte manchmal nicht ohne Wohlwollen auf ihr. Sie wußte noch nicht, was es zu bedeuten hatte, daß sie sich an diesem Nachmittag so glücklich

vor kurzem schwelste, hatte sich in dem Segen der gereiften Frucht aufgelöst. Es war die Zeit, in welcher auch die Menschen stiller und nachdenklicher werden, weil die Vorheiten der frühen Jugend ihnen nichtig erscheinen. In Hanna Brahms Seele hatte der Sturm des Trostes der jungen keimenden Saat tüchtig zugeföhrt. Aus dem Zweifel ihrer Gefühle aber war nun endlich die Frucht der köstlichsten Gewißheit geworden . . .

„Er liebt dich und du . . . liebst ihn wieder. Er kann nur nicht kommen, weil du ihn von dir stiebst. Nun wohl, so mußt du ihn eben rufen!“ Aber es ging noch manche bange, schlaflose Nacht dahin, ehe sie es tun konnte. Erst, als die Männer abends die Sensen vor den Raten schärften, hatte sie sich durchgerungen. Sie schrieb ihm:

„Ich bitte Sie von ganzem Herzen . . . kommen Sie! Ich muß Sie um Verzeihung bitten und Ihnen etwas sagen, das sonst nur der Mann dem Weib, das er lieb hat, zu sagen pflegt . . . Können Sie sich die Frage, warum ich dies tue, nicht beantworten, so betrachten Sie die Uhr, die ich Ihnen hier mit einlege . . . sie war grün und haltlos, und ist doch reich und stark geworden . . .“

Sie trug diesen Brief zur Postannahmestelle in das Dorf hinunter und hatte die Augen voll Sorge, als sie heimging.

Rechts und links vom Wege rauschten die Ähren in verhaltener Sehnsucht der Zeit entgegen, wo aus ihren Körnern wiederum die junge Saat der Hoffnung entspringen würde . . .

lings, von dem man sagte, daß er sich seiner armen Verwandten schäme. Toole, mit einem zerknitterten Zylinder auf dem Schädel, zog die Hausglocke. Auf die Frage des prächtig angezogenen Bedienten, was er wolle, erwiderte Toole: „Ist der Herr zu Hause?“ — „Nein, er ist ausgefahren.“ schnauzte der Bediente mit einem verächtlichen Blick das zerlumpte Paar an. — „Schade“, sagte Toole mit erheuchelter Enttäuschung. „Wenn der Herr zurückkommt, jagen Sie ihm, daß seine Brüder aus dem Armenhaus ihn sprechen wollten.“ — Einer der besten Späße, die auf Tooles Rechnung kommen, ist denen verständlich, die der englischen Sprache mächtig sind, und wissen, daß an vielen Bäckereien die Inschrift zu lesen ist: „Families provided“, was eine doppelte Bedeutung hat: „Man bedient Familien“ und „man liefert Familien“. Mit der Miene eines Leichenbitters trat Toole in einen Bäckereiladen, der diese Inschrift trug, und bestellte sich einen fünfjährigen Knaben und ein neunjähriges Mädchen. Als die Verkäuferin ihn mit offenem Mund anstarrte, bemerkte Toole ruhig, daß er sich auch mit einem Mädchen oder einem Knaben begnügen würde, falls der Vorrat nicht ausreiche. Die Verkäuferin hielt den Kunden für verrückt und rief den Ladenbesitzer zu Hilfe, dem Toole mit der ruhigsten Miene von der Welt auseinandersetzte, daß er auf Grund der Inschrift am Ladenfenster „Families provided“ gekommen sei, um sich eine Familie anzuschaffen, und verließ betrübten Antlitzes den Bäckereiladen, als der Besitzer ihm die Tür wies.

(Trommelfeld durchbohrung durch den Blitz.) Eine ganz seltsame Wirkung des Blitzes wird von einem amerikanischen Arzte, Dr. Braislins, berichtet. Der Blitz schlug in ein Badehaus und tötete fünf Personen, welche eben aus dem Wasser gekommen waren. Nur ein Mann im Alter von 27 Jahren blieb, obwohl auch er vom Blitz getroffen worden war, am Leben; doch zeigte er die deutlichen Spuren des elektrischen Funkens auf seiner ganzen linken Seite. Merkwürdigerweise klagte er, wie die Wochenchrift „Medizinische Klinik“ mitteilt, auch über Schmerzen im Ohre und Herabsetzung des Gehörs, und die Untersuchung des Ohres ergab ein rundes Loch im Trommelfell, das seiner ganzen Beschaffenheit nach nur auf die Einwirkung des Blitzes zurückgeführt werden konnte. Nach Dr. Braislins Ansicht war die Durchbohrung des Trommelfelles nur dadurch ermöglicht, daß sich in dem Ohre Wasser angesammelt hatte, das als guter Leiter für die Elektrizität wirkte. Es trat übrigens rasche Heilung ein, da der Hörnerv selbst nicht geschädigt worden war.

(Was einem in der Eisenbahn passieren kann.) Ein englischer Richter, der kürzlich zu einer Gerichtsitzung in einem kleinen Städtchen fuhr, erzählte, was ihm auf seiner Fahrt alles zugefallen sei. In der Nähe von Nipon begegnete seinem Zuge ein anderer, der von der entgegengesetzten Richtung herkam. Ein Insasse desselben warf es war ein Feiertag und dazu ein sehr heißer Tag — eine leere Bierflasche heraus, die das Fensterglas des Wagenabteils, in dem der Richter saß, zertrümmerte, so daß ihm die Splitter um Nase und Ohren sausten und ihn auch an einer Stelle verwundeten. Kaum war das geschehen, als plötzlich das Glas der

fühlte, aber des reinen, ungetrübten Wohlgefühls, das sogar ihrer kindlichen Seele nicht alltäglich war, wurde sie sich doch deutlich bewußt.

Thessa hatte die vier in den Wagen steigen sehen und ging dann bebend vor Wut auf die Veranda, wo Mathilde mit einem Buche saß, während die Doktorin sich nach ihrer Weise mit gar nichts beschäftigte und höchstens zuweilen eine abfällige Bemerkung über die Professorin, die immer irgendwo auf dem „Klatzsch“ aus sei, von den Lippen tropfen ließ.

„Du kannst ja froh sein, Mama, daß sie so wenig hier ist,“ entgegnete Mathilde.

„Was ihm mir einfällt, dem Hofrat“, begann Thessa, sich in den Schaukelstuhl werfend. „Er kennt doch die Professorin und kann sie nicht riechen. Die Kluschi ist ihr genauer Abklatsch, und doch dringt er sie dem Doktor Koch geradezu auf. Gott weiß, was er vorhat!“

„Mag er vorhaben, was er will, was kümmerst du dich darum, was geht's dich an?“ entgegnete Mathilde unwirsch, denn Thessa verbitterte ihr mit ihrem unzufriedenen leidenschaftlichen Wesen jede Stunde des Tags.

„Ja, so bist du!“ fiel die Doktorin zornig ein. „Du willst von nichts wissen. Den Diensthofen abgeben und dich radern von früh bis abends, das ist deine ganze Weisheit. Wenn du ein Gran Klugheit hättest, könntest du schon lange die Hausfrau sein anstatt des Aschenbrödel.“

(Fortsetzung folgt.)

Gaslampe am Wagendach zerbrach und in Trümmern auf die armen Reisenden fiel. Das Licht ging im Zugwind aus und das Gas strömte nun lustig aus. Als Güter der Gefezes wollte der gestrenge Herr feststellen, wer jene Bouteille herausgeworfen habe und zog daher an der Notleine, um den Zug zum Stehen zu bringen. Die Notleine aber wollte trotz aller angewandten Gewalt nicht funktionieren. So mußten denn der Richter und seine Mitreisenden die Fahrt inmitten der Glassplitter und des Gasgeruches bis zur nächsten Station fortsetzen.

(Weiblicher Heldentum.) Aus London wird der „Bossischen Zeitung“ geschrieben: Unter den Beispielen weiblichen Heldentums, von denen jetzt die englischen Blätter berichten, steht oben an die edle Tat des 17 Jahre alten Dienstmädchens, das mit drei Kindern im oberen Stockwerk eines Hauses schlief, als im Erdgeschoß Feuer ausbrach. Vater und Mutter der Kinder retteten sich durch einen Sprung in die Straße, wo sie unverletzt ankamen. Das aus dem Schlaf aufgeschreckte Dienstmädchen trug die zwei jungen Kinder durch den Qualm in die Straße hinab und eilte zur Rettung des älteren die zwei Treppen hinauf, die schon braunten. Mit dem letzten Kind in den Armen erreichte sie die Straße, aber die Kleider waren ihr am Körper verbrannt. Unter fürchterlichen Schmerzen ist sie im Spital gestorben, glücklich im Bewußtsein, daß die Kinder, die sie vor dem Tod bejucheten, heil waren. — Vorige Woche stürzte ein Knäblein vor den Augen der Mutter in den vom Sturzregen angeschwollenen Bach, dessen Wellen es fortrissen. Die Mutter rannte das Ufer entlang wohl hundert Meter, bis sie in den Bach springen und das Kind ergreifen konnte, das nach zwei Stunden wieder atmete. — Der dritte Fall ist der einer anderen Mutter, deren Knabe mit der Türfalle eines Eisenbahnwagens spielte. Der Luftzug eines vorüberfahrenden Zuges riß die Tür auf und der Knabe fiel hinaus auf die Schienen. Als man den Schienenweg nachging, fand man den Knaben, dem ein Bein abgefahren war. Der Mutter, die nachgesprungen war, um den Knaben zu retten, hat der Zug beide Beine abgerissen und sie ist gestorben. Der Knabe wird genesen.

(Rätelhafte Inschrift.) Kürzlich wurde folgende rätelhafte Inschrift aufgefunden: Ceux sans haut goût un dans du fils d'avec si laquelle si. — Einem gelehrten Münchener Hofbräuhausstammgast gelang es, Licht in die geheimnisvolle Sache zu bringen. Er gab folgende Auflösung: „So, jan's so gut und dan's die Füß' weg. Sie Lactel Sie!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Oberfrain einst und jetzt.

I.

Ein stiller, noch nicht dampfbeschnaubter Winkel im oberen Krain ist seit Jahren meine Sommerfreude. Wenn nur möglich, fliege ich dann für ein paar Tage aus, in die benachbarte Heimat, nach Krain. Mein Weg ist dann immer so ziemlich derselbe, nur wird ab und zu die eine oder andere Haltestelle ausgeschaltet oder eingefügt.

Zuerst nach Weizenfels. Von dort geht es den stürmischen Seebach aufwärts, wie durch den Trubel der Gegenwart in eine stille Welt der Erinnerungen, zu den waldbumfriedeten Mangartseen. Kurze erquickende Rast, dann weiter, während die weißschimmernden Hochberge eine Kulisse um die andere vorschoben. Auch in Kronau verlaß' ich ab und zu den Zug, am liebsten, wenn der Prijojnik und seine Nachbarn mit den Morgennebeln ringen und ihre Häupter wechselnd aus dem Gewölk emporstauen, sich verhüllend und befreiend. Da tost die wilde grüne Pisenca durch den weißen Grus, eilt ihrer jungen Mutter in die Arme und reißt sie mit auf den weiten Weg zum Meere. Und sie schäumen weiter mit all dem frischen Volk der Bäche und Achen von rechts und links. Sie halten nicht stille wie das geflügelte Rad, das ich in Lees gern verlasse, um Belveder wiederzusehen. Seine Trutzburg blickt weit in das breite Tal der vereinigten Saben. Dort sammeln sich die Wasser zum blauen Spiegel, in dem ein Eden von Landschaft göttlicher Eitelkeit fröhnt. Es ist ein bunt durchwürfeltes und geteiltes Gebirge, das sich im Norden, Westen und Süden um den ordnend wirkenden See gruppiert und mit diesem zu einem Bilde der seltensten Naturschönheit zusammensteht. Wer wollte so reicher Schönheit den Spiegel versagen, der sie selbst beglückt? — Im Süden hält die Woche ihre Bergtore halb verschlossen. Sinter ihnen hebt sich ein Hochland von schwerer düsterer Majestät. Wer es einmal geschaut, ist von seiner Übermacht bezwungen, es zieht ihn mächtig nach den Höhen und in die Tiefen dieser jagenreichen Bergwildnis, wo die blühende Alm sich breitet,

wo der goldgehörnte Gemäsbod sein weißes Rudel führt und die krainischen Walfüren, die rätselhaften Rojenice, hausen. Dann dringe ich zum mindesten bis St. Johann und an den Sturzfall der Savica vor. Jäh schießt sie über den Gang in ihren zischenden, weißperlenden Lumpf und verschließt sich dann im See zu sinnender Ruhe. Fest umschließen die hoch und steil aufstrebenden Wald- und Felsberge diese dunkelgrüne Fläche. Der Wocheiner See will mir immer scheinen wie ein in dämmernder Stube grübelnder Denker, ein Faust zwischen den Jolianten.

Haben mich einmal die Savearme umschlungen, sie geben mich so bald nicht frei. Laibach will auch noch besucht sein, die aus dem Schutte des furchtbaren Erdbebens sorglos wieder aufblühende Stadt. Halb neu, halb alt, jungmodern und altväterlich zugleich, vom Innersten heraus verändert. Kaum kenn' ich sie noch, ihr eigener Sohn. Nur die Berge im weiten Umkreis, die Steiner Alpen, das unterkrainische Hügelland, der Vorposten der dinarischen Kette, der Krain, der zweifuppige Großfahlenberg und in der Ferne die Linien der Julischen Höhen: sie haben kein Strichlein ihres Unrisses preisgegeben, ein Festes, Unveränderliches stehen sie — in der Erscheinungen Flucht. Das ist der Zauber der Berge. Und wenn wir ihre Unveränderlichkeit, jeder für sich, auch nur zwischen dem Morgen und Abend eines Lebens messen können, es mutet uns doch an, daß sie waren, daß sie sein werden, wie sie sind.

Ein paar Tage bei meinen Lieben, einige Besuche bei den wenigen alten Bekannten — dann wieder ins Oberland, jabeaufwärts und — über die Wasserscheide — der Drau zu. Es geht ja rasch mit der Bahn. Einmal war's anders. Da fuhr ich mit dem schweren, gemächlich rollenden „Mallewagen“ nach Oberkrain, im Stabriolet, selbster mit dem Kondukteur. Er ließ gerne halten, wo ein Zeiger winkte und ein guter Tropfen floß. Der Postillon hatte auch nichts dagegen; bald war der Aufenthalt eingebracht, er schwang dann lustiger die Peitsche, ließ das Posthorn klingen und ahnte nichts von „passiver Resistenz“. Eine liebe, naive Zeit! Damals war es die breite, umgelente Wallfahrersplatte, die den Beldezer See beherrschte, der Einbaum des Fischers glitt souverän über den einsamen Wocheiner See. Kam man zum vorderen Mangart See, so lag eine verfallene Bille dolce far niente am flachen weißsandigen Ufer. Dornröschen schlief. Laibach und das südöstliche Krain wußten noch wenig vom Oberland, seine Kermer waren eine kleine Gemeinde. Ab und zu traf man einige landschaftliche Feinschmecker und Naturfreunde. Die herrliche Flora lockte sammelfrohe Botaniker, manch seltenes Gestein den Geologen in diese Berge und Gräben. Es gab einzelne Pfadfinder der aufkeimenden Hochtouristik; eine kleine Gilde beherzter ernster Weidmänner begann festeren Fuß zu fassen, befreite das Land von den Friedensstörern der Alpen, den Bären, und hegte des Hahnen-, Reh- und Gemswildes. Sangesfrohe Studenten zogen das eine oder andere Mal durch die Täler, schweigende Angelfischer, Söhne Albions, denen Sir Humphry Davy die Wege gewiesen, saßen an den Seen und Bächen. Mehr Sommerstafage kannten diese Landschaften noch nicht. Land und Leute gehörten noch sich selbst, sie machten mit Bergen und Seen noch keine Geschäfte, keine Reklame mit Klammern und Teufelsbrücken, mit Ansichtskarten und Ausichtswarten. Etwas wie Pflaumenduft lag noch über dem Hinterland.

Belveder allein tat sich, immer noch bescheiden, hervor. Seine Geschichte, seine Lage als Schlußpunkt der großen Forste des Triglavstodes, die Zauber seines Sees, sein stolzes Schloß, seine liebliche Wallfahrtsinsel hatten diesen beznadeten Ort, unbekümmert um die abseitige Poststraße, in den Vordergrund gerückt. Er dürfte sich schon eines modernen Hotels rühmen, wo über dem einen Eingang „Salle à manger“ geschrieben stand. Unweit strebte ein zweiter Gasthof selbstbewußt über das Ländliche hinaus; er beherrschte eine Therme und hatte sein Seebad. Zwischen beiden saß der Schweizer Hydropath Nikli und hielt seine Jünger in strammer Zucht. Die Verehrer einer gediegenen altkrainischen Küche scharten sich um Frau Petran in Seebach. So war's unten. Oben aber, im Dorfe Belveder und seinen Nachbarschaften bewahrten sie noch ihre Idylle. Dort kümmerte man sich wenig um die närrischen Städter am See, welche sich von dem blau schimmernden Wasser, den hohen Bergen und dem immer läutenden Wunschglöcklein berücken ließen. Sie und da machte eine starke, für heutige Maßstäbe aber noch zahme Rechnung Sensation.

Jäh erinnere mich einer Wirtskreide, die noch tiefer in den Bergen, in der Wochein, von sich reden machte. Dort fuhr einmal eine Gräfin, Isabella von Spanien, mit einem Kavalier und einer Gesellschafterin vor. Alles vortrefflich. Als es aber zum schaftsdame vor. Alles vortrefflich. Als es aber zum Zahlen kam, meinte der Kavalier: „Eine so hohe

Rechnung habe ich noch nie bezahlt.“ „Und ich“ — erwiderte bescheiden der Wirt — „habe noch nie eine Königin bewirtet.“ — *Se non è verro, è ben trovato . . .* (Fortsetzung folgt.)

— (Ein Erlaß des Handelsministers.) Seine Excellenz der Herr Handelsminister hat in einer Kurrende über die Ausbildung der jüngeren Beamten seines Ressorts Verfügungen getroffen, durch welche die in dem Schreiben des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, betreffend die Handhabung der Verwaltung ausgesprochenen Intentionen zunächst nach einer Richtung zur Durchführung gelangen. In dem Schreiben des Ministerpräsidenten ist nachdrücklich betont, daß die Beamten sich — der fortschreitenden Ausdehnung der staatlichen Aufgaben auf ökonomischen Gebiete entsprechend — in wirtschaftlichen Fragen möglichst eingehend unterrichten müssen, um ohne Verzögerung sachlich richtige Entscheidungen treffen und eine selbständigere Verantwortlichkeit übernehmen zu können. In diesem Sinne ordnet nun der Handelsminister an, daß bei der Zuteilung der jüngeren Arbeitskräfte an die Departements ein häufigerer Wechsel eintrete und den einzelnen Beamten nicht ein im voraus abgegrenzter Wirkungsbereich zugewiesen, sondern Vorsorge dafür getroffen werde, daß die Beschäftigung eine möglichst vielseitige sei. Indem hiedurch jeder Beamte mit verschiedenen Zweigen der Verwaltung in Berührung kommt, wird seine Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse und ihrer Zusammenhänge erweitert werden. Im Interesse gründlicher Beherrschung der einzelnen, besondere Fachkenntnisse erfordernden Spezialgebiete werden die jüngeren Beamten des Handelsressorts ferner veranlaßt, Fachkurse und Vorlesungen zu besuchen. Ein geeignetes Mittel zur Erweiterung des Gesichtskreises erblickt die Kurrende auch in dem unmittelbaren Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse des In- und Auslandes, und es sollen deshalb die jüngeren Kräfte Informationsreisen unternehmen, für die ihnen, im Sinne früherer im Jahre 1898 erlassener Vorschriften, die erforderliche Zeit und Kostenbeiträge gewährt werden. Der Handelsminister weist endlich darauf hin, daß die Beamten nur dann imstande seien, ihren immer schwieriger werdenden Aufgaben gerecht zu werden, wenn sie auch nach Eintritt in die Praxis den Kontakt mit den Ergebnissen der Wissenschaft bewahren. Wissenschaftliche Studien und Arbeiten sollen tatkräftige Unterstützung und anerkennende Beachtung finden. Den in dieser Kurrende getroffenen Anordnungen sollen möglichst bald weitere, insbesondere auf die Vereinfachung des Geschäftsganges abzielende Maßnahmen folgen, die geeignet erscheinen, die Erledigung der Agenden zu beschleunigen.

— (Vorstellung beim neuen Divisionär.) Heute um 10 Uhr vormittags nahm Herr Generalmajor Oskar Dillmann von Dillmont, Kommandant der 28. Infanterietruppendivision im großen Saale des militärwissenschaftlichen Vereines die Vorstellung sämtlicher Offiziere und Militärbeamten der Garnison entgegen.

— (Absage der Kontrollversammlungen.) Das Reichskriegsministerium hat im Einvernehmen mit den bezüglichen Zentralstellen angeordnet, daß so wie im Vorjahre auch heuer die Kontrollversammlungen zu unterbleiben haben. Der Hauptreport der nicht aktiven Gageisten findet wie gewöhnlich am 4. November statt.

— (Revision des Reisegepäcks auf den Wiener Bahnhöfen.) Das Finanzministerium hat sämtliche in Betracht kommende Ämter und Organe anweisen lassen, bei den Einienverzehrungssteuerämtern Revisionen des Hand- und Reisegepäcks der mit den Fernzügen in Wien einlaufenden Passagiere in Einkunft mit weitestgehender Kulanz vorzunehmen, insbesondere auch von einer eingehenden Durchsichtung des Gepäcks Umgang zu nehmen, wo angeichts der obwaltenden Verhältnisse (geringer Umfang des Reisegepäcks, Beschaffenheit desselben und dergl.) nach Ansicht des Kontrollorgans kein triftiger Grund vorliegt, die Erklärung der Partei über den Inhalt des Gepäcks in Zweifel zu ziehen.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 10. d. M. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, Herrn kaj. Rates N. Savnik, eine Sitzung ab. Der Bürgermeister berichtete über eine Zuschrift der Post- und Telegraphendirektion in Triest, betreffend die Einführung von Automobilen für solche Gegenden, in denen keine Bahnen bestehen. Da jedoch das Handelsministerium im Falle obbesagter Einführung von Automobilen von den betreffenden Gemeinden obligatorisch verbindliche Aussagen in dem Sinne verlangt, daß sie einen gewissen Prozentsatz zu den Herstellungskosten beisteuern würden, so erklärte der Gemeinderat, er könne in dieser Hinsicht keine Garantie übernehmen, da nur die

Reichsstraße Krainburg-Kanker in Betracht kommen würde und da es nicht zu erwarten sei, daß die betreffenden Landgemeinden dem Interessentenkreis beiträten. — In Ergänzung der bisherigen Gemeindebeschlüsse bezüglich der geplanten Wasserleitung für Krainburg und Umgebung faßte der Gemeinderat über Antrag der Wasserleitungssektion einstimmig den Beschluß, daß sich die Stadtgemeinde Krainburg verpflichte, an den veranschlagten Wasserleitungskosten im Sinne des Landtagsgesetzes vom 22. November 1905 mit dem Betrage von 127.091 K zu partizipieren.

— (Besitzwechsel.) Der Bäckermeister und Hausbesitzer Johann Novak in Krainburg hat das ihm gehörige bestbekannte Gasthaus „Pri Solarju“ samt Einrichtung an Franz Zager um die Summe von 24.000 K verkauft.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Laufen) veranstaltet am 2. September eine Unterhaltung mit Tombola, Zuzpost usw. Da der Reinertrag für die Herstellung eines Feuerwehrheimes bestimmt ist, so werden Geschenke für die Tombola dankbarst entgegengenommen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo dobrodelnih gospá v pomoč dijakom“ mit dem Sitze in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. Der Verein hat den Zweck, armen und gesitteten Schülern der Realschule, der Lehrerbildungsanstalt und insbesondere der Gymnasien, ausnahmsweise auch den Volksschülern ein Jahr vor dem Eintritte in das Gymnasium, gute Unterkünfte zu besorgen, zu diesem Zwecke Gelder zu sammeln und bei den Hausherrn und Hausfrauen diesbezüglich zu intervenieren. Der Verein stellt sich weiters zur Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die von ihm unterstützten Schüler ihre Schulpflichten nicht vernachlässigen und sittlich nicht verdorben werden, endlich nach Ansammlung genügender Geldmittel ein eigenes Studentenheim zu erbauen und zu erhalten. — Das k. k. Landespräsidium für Krain hat ferner die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“, mit dem Sitze in Groß-Dolina im Bezirke Gurkfeld, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute im Garten des Hotels „Südbahnhof“ (früher „Lorber“). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 29. Juli bis einschließlich 4. August 70 Ochsen, 9 Kühe und 11 Stiere, weiters 90 Schweine, 206 Kälber, 51 Hammel und Böcke sowie 3 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 2 Schweine und 1 Kalb nebst 403 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Im Gasthause gestorben.) Am 9. d. gegen 8 Uhr vormittags kam der 15 Jahre alte Korbflechter Josef Grabek ins Gasthaus des Josef Vitenc vulgo Zibert in Brod bei St. Veit ob Laibach, trank eine Flasche Bier und einen schwarzen Kaffee und schlief in Gastzimmer am Tische ein. Gegen 11 Uhr vormittags kam die 14 Jahre alte Tochter des Gastwirtes zu ihm und versuchte ihn aufzuwecken. Hierbei bemerkte sie, daß Grabek tot war. Er dürfte einem Herzschlage erlegen sein.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) Zu der Zeit vom 22. bis 28. Juli kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (32.2 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 23 Personen (30.8 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 6, infolge Unfalls 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (39%) und 17 Personen aus Anstalten (73.9%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 5, Typhus 8, Keuchhusten 4, Diphtheritis 1. — In der Zeit vom 29. Juli bis 4. August kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28.09 pro Mille), dagegen starben 13 Personen (17.99 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 6 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (38.46%) und 10 Personen aus Anstalten (76.92%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 4.

— (Feuerwehrrufe.) Am 12. d. M. wurde in Stob bei Domzale das neue Spritzenhaus sowie die Spritze eingeweiht. Die Feuerwehr Stob, im Frühjahr 1906 für Stob und die Gemeinde Depelsdorf gegründet, zählt dormalen 24 ausübende Mitglieder mit Herrn Rudolf Mayer als Obmann. Samstag den 11. d. M. um 8 Uhr abends wurde in Stob ein Fackelzug veranstaltet, Sonntag früh fand eine Tagerevue statt und um 10 Uhr wurde in der Kirche zu Goricea ein Festgottesdienst abgehalten.

Gegen 3 Uhr nachmittags erfolgte von allen Seiten die Ankunft der Feuerwehren; so erschienen Kameraden aus Bischoflack, Stein, Komenda, Jezica, St. Martin-Tacen, Gamling, Mannsburg, Moräutisch, Lusttal, Lufovitz, Mich, Terjain, Bodice, Dolzko, Domzale und Brunnndorf, insgesamt 295 Mann, denen sich der heimische Veteranenverein korporativ sowie eine Abordnung der Veteranen von Jezica zugesellten. Die Wehrmänner und Veteranen wurden von heimischen Mädchen in nationaler Tracht mit Blumenpenden bedacht. Um 3½ Uhr hielt Herr Benefiziat Bernik eine Begrüßungsrede und nahm sodann die Einweihung vor, wobei Frau Flere als Spritzenpatin fungierte. Nach der Einweihung hielt Herr Verbandschriftführer Trost die Festrede, worin er insbesondere die Verdienste des Herrn Anton Müller um die Feuerwehr hervorhob. „Der heutige Tag,“ jagte er, „trägt aber noch einen weit feierlicheren Charakter. Samstag, den 8. d. M., begeht Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser seinen 76jährigen Geburtstag. Er ist der erste Wohltäter und Förderer der Feuerwehren, denn unter seiner Regierung wurden ja alle freiwilligen Feuerwehren in Österreich gegründet. Deshalb stimmt mit mir ein Ihr Kameraden und Veteranen in den Ruf: Gott erhalte unseren Kaiser! Slava!“ Stürmische Slava-Rufe erbrausten aus Hunderten von Kehlen und die Musik intonierte die Volkshymne. Im weiteren Verlaufe seiner Rede feuerte Herr Trost die Wehren zur Eintracht, Liebe und zur Förderung des Völkchens in Heimatlande an. Nach der Festrede erfolgte eine Defilierung der Wehrmänner und dann begaben sich alle in den Garten des Herrn Anton Müller, wo bis in die späten Nachtstunden die fröhlichste Stimmung herrschte. Die heimische Musik aus Domzale spielte in lobenswerter Weise auf.

— (Konzert in Stein.) Morgen nachmittag um 4 Uhr findet im Garten des Hotels Fischer in Stein ein Konzert des dortigen Salonorchesters in Verbindung mit einem Koriandoliforsjo zugunsten des Vereinshauses statt. Eintrittsgebühr 80 h.

— (In Beldes) sind in der Zeit vom 30. Juli bis 4. August 314 Personen angekommen.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 2. bis 7. d. M. 284 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Ein hoffnungsvoller Junge.) In einem unversperrten Arbeiter-Schlafzimmer der Bierbrauerei in Mannsburg wurden im vorigen Monate mehrere Diebstähle verübt, ohne daß man des Täters hätte habhaft werden können. So wurde dem Arbeiter Albin Borijes eine silberne Remontoiruhr, dem Jakob Sever eine silberne Uhrkette und ein Taschenmesser, weiters dem Franz Brhovnik eine silberne Uhrkette samt Anhänger und gegen 4 K Bargeld entwendet. Durch eifrige Nachforschungen gelang es nun der Gendarmerie den Dieb in dem 12jährigen schulpflichtigen Knaben Johann Bangerčič ausfindig zu machen, der seine Tat auch gestand. Der Vater des Genannten ist in der Bierbrauerei als Arbeiter beschäftigt und der Knabe brachte ihm alltäglich das Frühstück dahin. Bei dieser Gelegenheit machte er sich mit dem unversperrten Schlafzimmer der Arbeiter vertraut und führte nach und nach die Diebstähle aus. Die silberne Uhr zerstückelte er und verkaufte sie dem 12jährigen Besitzersohn Franz Roželj um 14 h, ebenso verkaufte er die Uhrkette dem Reuschlersohne Peter Zalokar in Mannsburg um 22 h. Alle drei wurden dem k. k. Bezirksgerichte Stein angezeigt.

— (Eingelieferte Deserteure.) Der im Jahre 1871 in Muzga geborene, nach Peč, Gerichtsbezirk Egg, zuständige und seit dem Jahre 1899 als Deserteur steckbrieflich verfolgte Erjagreservist Johann Borstner wurde am 19. Juli l. J. über telegraphische Requisition der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein seitens des Oberstuhlführeramtes in Tata dem k. und k. Ergänzungsbezirkskommando Nr. 12 in Komorn eingeliefert. — Desgleichen wurde der im Jahre 1883 in Koreno geborene, nach Kragen, Gerichtsbezirk Egg, zuständige und seit 28. Juni l. J. als Deserteur steckbrieflich verfolgte Urlauber-Infanterist Josef Abbelj über schriftliches Ansuchen obiger Bezirkshauptmannschaft seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Freistadt am 2. d. M. dem k. und k. Militärstationskommando in Vinz überstellt.

* (Ein herzloser Fuhrmann.) Kürzlich brachte ein unbekannter Fuhrmann den 67jährigen Gemeindevater Anton Lafner aus St. Kreuz ins Landeshospital. Da der Greis nicht aufgenommen wurde, ließ ihn der herzlose Fuhrmann auf der Straße liegen und fuhr von dannen. Lafner wurde später ins Spital übernommen.

* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 16 K Geld, eine Hundertkronen-Note, ein glattes silbernes Armband, eine Zehnkronen-Note, eine gol-

dene Kette samt Lorgnon und ein weißes Taschentuch mit 19 K Geld.

(Gefunden) wurde ein Gewicht von 5 Kilogramm.

Musica sacra

in der Domkirche.

Mittwoch, den 15. August (Maria Himmelfahrt) Pontificalamt um 10 Uhr: Missa „Panis angelicus“ von Friedr. Koenen, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, nach dem Offertorium Ave Maria von Dr. Franz Liszt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Mittwoch, den 15. August (das Fest Maria-Himmelfahrt), um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Propter veritatem von Ant. Foerster, Offertorium Assumpta est von J. Saharnar.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Opfer der Berge.

Innsbruck, 13. August. Die Leiche des seit dem 17. Juli vermissten Touristen Wilhelm Schulzenstein aus Berlin wurde gestern im Schlandkar in der Karwendelgruppe von einem Jäger gefunden. Schulzenstein ist abgestürzt und vermutlich sofort tot liegen geblieben. Die hiesige Alpenvereins-Sektion stellte heute die Suche nach den vermissten Innsbrucker Touristen Billgratner und Konrath ein. Von den Vermissten wurde keine Spur gefunden.

Bozen, 13. August. Der auf dem Mendelpasse seit Freitag Vermisste ist der Kantonsrat Adolf Braunshweig aus Waadt. Die Suche nach demselben ist bisher erfolglos geblieben. Kantonsrat Braunshweig ist wahrscheinlich verunglückt.

Erdbeben.

Budapest, 13. August. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) In Szent Marton Kata (Pester Komitat) wurde ein Erdbeben verspürt, das geringen Schaden anrichtete.

Der Sultan.

Konstantinopel, 13. August. Auch die heutigen türkischen Blätter enthalten keine offiziellen Berichte über die Krankheit des Sultans. Sie dürfen über diese absolut nichts schreiben.

Konstantinopel, 13. August. Nach Informationen aus Nildistrikten hat sich der Gesundheitszustand des Sultans bedeutend gebessert. Gestern früh erledigte der Sultan während einer halben Stunde Staatsangelegenheiten. Nachmittags machte er in Begleitung des Oberstweingemeisters, Osman Bey, eine Spazierfahrt im Palastgarten.

Griechenfeindliche Kundgebungen in Bulgarien.

Sofia, 12. August. Heute wurde in der zu meist von Griechen bewohnten Küstenstadt Nuchialo eine antigriechische Versammlung abgehalten, an der auch die bäuerliche Bevölkerung aus den umliegenden Ortschaften teilnahm. Blättermeldungen zufolge hätten die Nuchialoer Griechen, welche die Abhaltung der Versammlung vereiteln wollten, die Demonstranten mit Flintenschüssen empfangen, worauf sich ein Kampf entspann, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verwundete gab. Nuchialo sei von vier Seiten angezündet worden. Die ganze Stadt stehe in Flammen. Die drahtliche Verbindung mit Nuchialo sei zerstört. Abends sei von Burgas Militär nach Nuchialo abgesendet worden. Antigriechische Versammlungen wurden heute überdies noch in Ruffschuk und Karnobad, sowie in anderen Provinzstädten abgehalten. In den beiden genannten Städten kam es zu Ausschreitungen, wobei mehrere griechische Kaufläden zerstört wurden. In den übrigen Städten verliefen die Versammlungen friedlich.

Sofia, 13. August. Amtliche Nachrichten aus Nuchialo bestätigen im allgemeinen die gemeldeten Vorfälle. Die Griechen hatten sich, um die Versammlung zu vereiteln, in der Kirche und in größeren Häusern verbarricadiert. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr nachmittags. Der Stadtpräsident forderte die Griechen auf, sich zu ergeben, jedoch erfolglos. Schließlich wurde die Stadt von aus Burgas entsendetem Militär eingenommen. Nuchialo ist bis auf 30 Häuser verbrannt. Auch öffentliche Gebäude sind ein Opfer der Flammen geworden. Der griechische Bischof fand den Tod in dem brennenden Metropolitengebäude. Die Zahl der Toten und Verletzten ist bisher unbekannt. Die griechische Bevölkerung ist ins

Gebirge geflüchtet. Die in dem zum größten Teile von Griechen bewohnten Bezirke Burgas herrschende Erregung läßt weitere Ereignisse befürchten. Mehrere Kaufläden sind bereits zerstört und in Privathäusern die Fenster eingeworfen worden. — In der Eisenbahnstation Kermenli fand gestern eine antigriechische Versammlung statt. Privatnachrichten zufolge hätte die Volksmenge, von griechischer Seite gereizt, das Haus eines Griechen überfallen. Militär sei eingeschritten, wobei ein Offizier drei Demonstranten niedergeschlagen haben soll.

Maria-Theresiopel, 13. August. Der in Luda-Buzta stationierte Gendarm Kiskovacs hat in einem Anfälle von Wahnsinn sieben Personen angeschossen. Vier davon ringen mit dem Tode. Gendarmerie, die den Kiskovacs unschädlich machen wollte, streckte ihn, da er die Waffe gegen sie kehrte, durch einen Schuß nieder.

Peking, 13. August. Der japanische Minister des Äußern Vicomte Goyashi hat die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß Japan bereit sei, sich auf die Errichtung eines chinesischen Zollamtes in Dalnij vorzubereiten und daß es von China verlange, daß ähnliche Einrichtungen auch auf den Grenzstationen in der nördlichen Mandchurei getroffen werden, damit der Handelsverkehr auf den russischen und japanischen Eisenbahnen auf gleicher Grundlage gestellt ist.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 6. bis 9. August. Bader, Wagner, Fabrikbeamte, Lundenburg. — Palm, Otonomieverwalter, Preßburg. — Grabowsh, Beamter; Straffella, Hoffmann, Reisende; Smajder, Werkführer, f. Frau; Bid, Cohnstirn, Private; Sernez, Inspektor, Graz. — Tokol; Mandolfo; v. Seidl, Oberinspektor, f. Familie; Uhlmann, Bauoberkommissär; v. Schneret, Ingenieur; Martelanz, Bahn, Reisende, Trieste. — Tschinkel, Oberlehrer; Lulech, Beamter, Gottschee. — Dr. Herzog, f. f. Bezirkshauptmann, f. Sohn, Voitsberg. — Steinbrück, Ingenieur; Strelow, Wagner, Tereb, Främmel, Adler, Singer, Heibrich, Wuchse, Bständig, Kronberger, Wolf, Simreich, Kriech, Lauser, Laßnig, Kußer, Eitel, Rste.; Müller, f. f. Bergpflugs-Offizial, f. Frau; Bafch, Morwis, Capitan, Ritt, Beamte, Wien. — Tobias, Krath, Beamte; Bobischka, Prag. — Seifert, Rfm.; Bricha, Beamter, Karlsbad. — Gudelhus, Meyer, Private, Hamburg. — Gerber, Rfm., Preßburg. — Stolz, Fabrikant, Villach. — Prohaska, f. u. f. Oberstleutnant, f. Frau, Brünn.

Hotel Elefant.

Vom 9. bis 11. August. Se. Erzellenz Edler v. Chavanne, f. Familie, Laibach. — Baltmann, Privat, f. Familie, Bukarest. — Kutschera, Oberstengattin, f. Tochter, Cattaro. — Minach, Private, Bolosca. — Ströbl, Landeschulinspektor, Bara. — Realk, Professor, Königl. Weinberge. — Gierth, Professor, Klagenfurt. — Berderber, Private, Gottschee. — Wurzbach, Einj. Freiw. Aspirant, Landpreis. — Dr. Leiter, Anwalt, Bruned. — Kittinger, f. u. f. Leutnant i. d. Reserve, Innsbruck. — Bresovár, Rfm., Szegedin. — Stern, Privat, Abbazia. — Ruzicka, Epstein, Rste., Prag. — Vuagneur, Rfm., Neuchatel. — Weillich, Rfm., Böhmer-Ramitz. — Laslák, Privat, Florenz. — Barany, Rfm., Steinamanger. — Terzel, Rfm., Linz. — Meyerhofer, f. u. f. Leutnant i. d. Ref.; Manhart, Ralbor, Lustig, Eisler, Milovic, Rste., Graz. — Lugzatto, Private, f. Tochter; Wagner, f. u. f. Oberst; Gottschka, Privat; Gröschl, Rfm., f. Familie; Walter, Bankbeamter, Trieste. — Braun, Rfm., Budapest. — Ermolli, Rfm., Udine. — v. Portheim, Privat; Dr. v. Portheim, Advokat, Prag. — Morpurgo, Privat, f. Familie; Kohn, Rfm., Fiume. — Tausel, Schuhmacher, samt Frau, Zirknitz. — Baron Abfalter, Privat, Stein. — Talshy, Assistent, Sarajevo. — v. Ambrog, Private, Görz. — Poltzer, f. u. f. Leutnant i. d. Ref.; Grugger, Salzborn, Reitmann, Reitler, Hautschl, Kolb, Goldstein, Adler, Karpfen, Beyer, Weiß, Eisenberg, Löwe, Breuer, Fürst, Zahn, Welisch, Sucharipa, Drexler, Richter, Rona, Dielstein, Weininger, Grader, Weiß, Rste., Wien.

Verstorbene.

Am 9. August. Thomas Uleer, Arbeiter, 50 J., Radekystraße 11, Marasmus. Am 10. August. Johann Zupan, Tischler, 29 J., Miklosičstraße 5, Haemorrhagia. Im Zivilspitale: Am 9. August. Andreas Bejnik, Tagelöhner, 74 J., Gangraena pulm. Am 10. August. Marianna Tomšič, Tagelöhnerin, 67 J., Marasmus senilis. Am 11. August. Antonia Lulit, Private, 23 Jahre, Radekystraße 11, Imbecillitas. Am 13. August. Maria Rozman, Private, 70 J., Magenentartung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 13. and 14. August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.3°, Normale 19.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sarg's feste & füllsige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (150) 32-14

A. TSCHINKEL Eidam

empfiehlt allen P. T. Hausfrauen seine allgemein als vorzüglich anerkannten Kompotte, Marmeladen, Früchte und insbesondere das nach den neuesten Methoden erzeugte Zichorienmehl in Holzkistchen. (3470) 4

Die erste Probe wird gewiss jedermann von der hervorragenden Qualität dieser heimischen Ware überzeugen. Näheres die Plakate.

Wissen Sie schon, Baron, die Gräfin ist krank!

Ernsthaft? — Weiß nicht; hütet aber jedenfalls das Bett und wird auch nachmittags nicht am Picknick teilnehmen. — Aber das geht nicht, sie ist doch gar nicht zu entbehren! Da kommt mir eine Idee: Wir kaufen ihr eine Schachtel Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen und die bringen Sie ihr — ja? Sie sollen sehen, die Gräfin ist dankbar dafür und wenn sie die Pastillen sofort gebraucht, wird sie zum Picknick schon wieder ganz au fait sein. — Preis K 1.25 die Schachtel, überall zu haben. (2469) Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntzer, Wien, I., Dominikanerbastei 3.

Hotel Südbahnhof (früher Lorber) heute Dienstag den 14. August bei jeder Witterung

großes Konzert

der Laibacher Vereinskappele unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Poula. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. Unter einem erlaubt sich auf vorzügliche Küche sowie auf die nur bestqualifizierten Weine der Produzenten Landesgerichtsrat Ravnihar, Notar Vršec, Hauptmann Fridl. Kaučič etc. ergebenst hinzuweisen (3557) A. Seidel.

Verloren wurde ein Korallenhalsband.

(Korallenperlen mit Goldschloß), vermutlich auf dem Wege Hotel Union — Miklosičstraße — Spinnergasse — Bahnhof. Gute Belohnung wird dem redlichen Finder zugesichert. Näheres in der Administr. d. Ztg. (3563)

Ein Fräulein aus besserer Familie wird als

Partnerin für Grado gesucht.

Gefl. Anträge werden unter Grado 64 an das Auskunfts-bureau Novotny, Wienerstraße, erbeten. (3561)

Wirtschafterin

fleißig und tüchtig, sucht Stelle. Geht auch aufs Land. Anträge unter A. M. a. d. Admin. d. Ztg. (3562)

Nekmet Maggis Würre zum Verbessern einer Suppen

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. August 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung samtllicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschaft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 185. Dienstag den 14. August 1906.

(3479) 3-3 3. 4435 ex 1906. Kundmachung der k. k. Steueradministration in Laibach wegen Überreichung der Hausbeschrreibungen und Zinsvertragsbekenntnisse behufs Hauszinssteuerbemessung für die Periode 1907 und 1908.

der Anmerkungs-kolonnen ersichtlich zu machen, welcher Teil des Zinses auf die betreffende Nebenleistung entfällt. Die von den Hauseigentümern selbst benutzten oder an Verwandte und andere Personen unentgeltlich überlassenen Wohnungen sind bei der Einbekennung des Zinses in Anschlag zu bringen, und zwar mit denselben Beträgen, um welche diese Wohnungen vermietet werden könnten.

Pripomni se, da je sedaj napovedati za as od 1. novembra 1904 do 31. oktobra 1906 pogojene najemskine. Za vsako osmerih najemninskih etrtletij, ki pridejo v postev, je v dotinem razpredelu posebej vstaviti najemskino in se napovedi, v katerih bi bila vpisana letna najemskina le sumarino, ne bodo sprejemale.

(3558) 3-1 3. 1862. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Trata ist die zweite Lehrstelle mit den gewöhnlichen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 8. September l. J. beim gefertigten k. k. Bezirks-schulrate einzubringen.